Die Toten des Jahres

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Thurgauer Jahrbuch**

Band (Jahr): **36 (1961)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ernst Dünner

Am 5. Oktober 1959 starb der bekannte Schreinermeister Ernst Dünner in Bottighofen, der namentlich im Gewerbewesen unseres Kantons eine ausgeprägte Gestalt repräsentierte. Er war am 29. Januar 1875 in Buch bei Erlen zur Welt gekommen. In Herrenhof machte er seine Schreinerlehre. Die berufliche Wanderschaft führte ihn dann über Zürich bis nach Genf. In der Martinsmühle richtete er sich mit seinen Brüdern eine Schreinerwerkstatt ein. Die Vergrößerung des Betriebes zwang ihn nach einer neuen Unterkunft Ausschau zu halten. Im Jahre 1907 erwarb er sich die alte Mittlere Mühle in Bottighofen,

wo er sich seine Schreinerwerkstatt einrichtete. Eine Feuersbrunst im Jahre 1909 zerstörte seinen Betrieb; aber mit unermüdlichem Einsatz konnte er sich eine neue Werkstatt erstellen, die sich zum heutigen Fabrikgebäude ausweitete. Als Berufsmann erwarb er sich in weiten Kreisen ein hohes Ansehen. Es war seine Tatkraft und dieses Ansehen, das ihn in viele öffentliche Ämter führte. Er war Mitglied der Schul- und Ortsbehörden. Er gründete die Sektion Kreuzlingen des Verbandes Schweizerischer Schreinermeister und Möbelfabrikanten. Auch dem Kantonalverband stand er als Präsident vor. Sein Wirken für seine Berufskollegen bedeutet ein Stück thurgauischer Verbandsgeschichte. Ernst Dünner, der seit dem Jahre 1932 in Kreuzlingen wohnte, freundschaftlich mit vielen Menschen verbunden, war eine jener seltenen Handwerkergestalten, die ihren Beruf adeln.

Jakob Schori

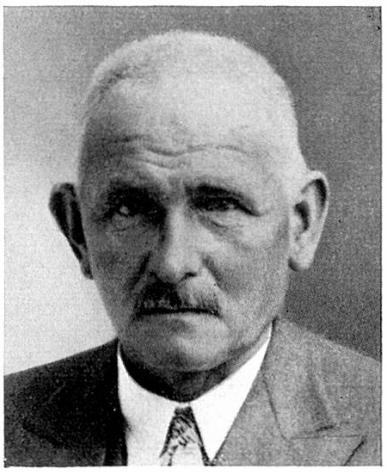
In Oberaach starb am 20. Oktober 1959 Ortsvorsteher Jakob Schori. Geboren am 2. September 1882, hatte er als Siebenundzwanzigjähriger die mechanische Werkstätte in Oberaach übernommen, die er zur schönen Blüte brachte. Die Dorfbürger wurden früh auf den strebsamen, aufgeschlossenen und gütigen Handwerksmann aufmerksam und wählten ihn in verschiedene Ämter, die er treu und gewissenhaft verwaltete. Er war Mitglied der Schulvorsteherschaft und der Ortskommission Oberaach. Im Jahre 1930 wurde er zum Ortsvorsteher gewählt. Damit gehörte er auch dem Gemeinde-

rat von Amriswil als Mitglied an. Für seine vielen Verdienste verlieh ihm die Gemeinde das Ehrenbürgerrecht. Jakob Schori war ein guter, liebenswürdiger Mensch, der immer das Wohl der andern vor sein eigenes Wohlergehen stellte. Solche Menschen prägen den Geist einer Gemeinde.

Emil Hohermuth

Im kleinen Kreis der Dorfgemeinschaft Riedt-Erlen bewegte sich das Leben von Emil Hohermuth, der am 14. November 1959 gestorben ist.

Aber in diesem kleinen Kreis konnte er sich ganz erfüllen und dem Dorfe das geben, was es von ihm verlangte. Er wurde in Riedt am 16. Oktober 1876 geboren. In Erlen besuch-



te er die Sekundarschule, um dann anschließend im Welschland, in Morges, sich in der französischen Sprache zu vervollkommnen. Nach seiner Rückkehr wartete eine große Arbeit auf ihn, mußte er doch seinem rastlos tätigen Vater, der Handweber und Näherinnen beschäftigte, eine Kundenmühle und einen Landwirtschaftsbetrieb führte und das Amt des Gemeindeammanns versah, zur Seite stehen. Nach dem Tode des Vaters im Jahre 1917 übernahm er das landwirtschaftliche Gut, das er vergrößerte. Er war ein eifriger Fleckviehzüchter. In seiner Gemeinde stellte er sich der Primar- und Sekundarschulbehörde zur Verfügung. Über 30 Jahre lang stand er seinem Dorfe als Ortsvorsteher vor. In verschiedenen Kommissionen war er eifrig tätig. Dem Großen Rat gehörte er von 1923 bis 1944 als Mitglied an. Er war ein freudiger Schaffer und fühlte sich glücklich in der kleinen Welt des Dorfes.

Karl Schäffeler

Karl Schäffeler wurde am 10. Februar 1876 in Romanshorn geboren. Sein Vater führte die Eisen- und Eisenwarenhandlung, in welcher er seine Lehre gemacht und in welchem Hause er seine Ehefrau gefunden hatte. Nach dem Besuch der Romanshorner Primar- und Sekundarschulen zog der strebsame Jüngling nach Frauenfeld an die Kantonsschule, die er dann auf Wunsch seines Vaters vorzeitig verlassen mußte, um in Lausanne in einer Eisenhandelsfirma eine kaufmännische Lehre zu absolvieren; von dort weg verbrachte er ein Auslandsjahr im lothringischen Saarbrücken. Zu Hause wurde aber seine Mitarbeit in dem sich vergrößernden Geschäft verlangt. Er bereiste mit der Bahn, zu Fuß und mit dem Velo die halbe Ostschweiz, ab 1910 auf eigene Rechnung, bei seinen Kunden gern gesehen und geschätzt wegen seiner geraden Art und der Lauterkeit und Zuverlässigkeit seines Charakters. Seine positive aufbauende Art war es, die ihn neben seiner Berufstätigkeit zur Mitarbeit in der Öffentlichkeit trieb: Während Jahren leitete er in Gemeinde und Bezirk in führender Stellung die freisinnige Partei und die Schützengesellschaft, daneben half er mit Rat und Tat bei der Bodensee-Zeitung, im Wasser- und Elektrizitätswerk und im Thurgauischen Heimatschutz. Freudige Pflicht und Erholung war für ihn der Militärdienst, wozu ihm der Aktivdienst 1914 bis 1918 als Kompagnie-Chef reichlich Gelegenheit bot. Später vertauschte er die feldgraue Uniform mit dem grünen Jagdrock, so oft ihm die Geschäfte es erlaubten, in Wald und Feld dem Weidwerk obzuliegen.

Karl Schäffeler war eine einprägsame Romanshorner Gestalt, mit der Gemeinde und ihren Menschen verbunden. Er starb am 27. Dezember 1959.

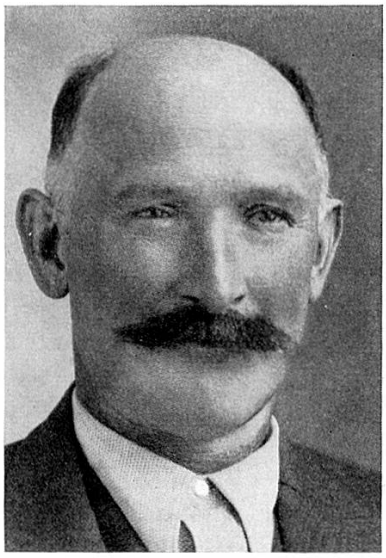
Sebastian Fraefel

Sebastian Fraefel stammt aus der untertoggenburgischen Gemeinde Henau, wo er am 4. September 1892 zur Welt kam.

Seine Eltern führten einen Gasthof mit einem großen Landwirtschaftsbetrieb. Nach dem Besuch der Sekundarschule Uzwil, bildete er sich an der landwirtschaftlichen Schule Custerhof, in der Obst- und Weinbaufachschule Wädenswil aus und machte ein Praktikum in der Mosterei Bischofszell und in einer waadtländischen Weinhandlung. Im Jahre 1914 begann seine eigene fachliche Tätigkeit in einer dem elterlichen Betrieb angegliederten Mosterei. Hier fand er seine Lebensaufgabe, nämlich in der alkoholfreien Verwertung des Obstes. Im Jahre 1917 wurde er zum Verwalter der damals noch kleinen Mosterei Bischofszell berufen, die sich unter seiner Leitung im Laufe der Jahre zu einem modernen Großbetrieb auswuchs. Der Name «Obi» wurde zu einem Begriff. Sebastian Fraefel war ein überzeugter Pionier der Süßmostbereitung. In der Obi baute er eine der ersten Grastrocknungsanlagen in der Herstellung von Futtermitteln aus Trockentrestern. Er gründete die Obipektin AG. zur Gewinnung des Geliermittels Pektin. Sebastian Fraefel war der eigentliche Initiant zur Gründung der CAVO, die sich zu einer gesamtschweizerischen Organisation des Obstverwertungsgewerbes auswuchs. Seiner Initiative verdanken folgende Werke ihre Neugründung oder Erweiterung: Obstkühlhaus Sitterdorf, Mosterei Arnegg, Gründung der OBI S.A., Lausanne, Bau des Obstkühlhauses St. Margrethen, Gründung der Fruchtexport AG. Er war Mitbegründer der Obstkühlhäuser in Langenthal und Charrat. Es ist nicht verwunderlich, daß die weitere Öffentlichkeit auf diesen tatkräftigen Mann aufmerksam wurde. So wurde er in die Behörden des schweizerischen Obsthandels und vieler eidgenössischer Kommissionen berufen. Sebastian Fraefel galt als eine führende Persönlichkeit im Gebiete der Obstwirtschaft und der technischen Obstverwertung. Der Gemeinde Bischofszell stellte er sich als Gemeinderat und als Vizegemeindeammann zur Verfügung. Dieses reiche, rastlos tätige Leben erlosch, viele Lücken hinterlassend, am 30. Dezember 1959.

August Bauer

Es ist nicht übertrieben, wenn man von Albert Bauer sagt, der am 14. Oktober 1883 in Salen-Reutenen zur Welt kam, seine ganze Liebe galt dem thurgauischen Wald. Er war der rechte Förster, der Heger und helfende Betreuer. Im Haidenhaus bei Vorsteher Forster wuchs er auf. Hier erlebte er den Wald, seine Schönheit und seine Geheimnisse. Nach zwanzigjährigem

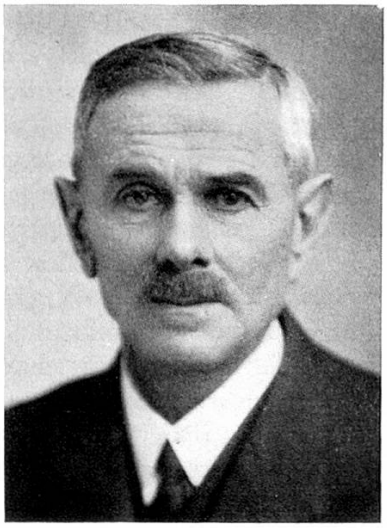


Dienst in der Familie Herzog und nach dem Besuch eines Försterkurses, wurde er dann im Jahre 1915 zum Staatsförster des Reviers Feldbach gewählt.

Nun konnte er selber im Haidenhaus einziehen. Während 35 Jahren betreute er mit großer Sachkenntnis und Liebe das Staatswaldrevier Feldbach. Aus seinem öffentlichen Wirken erwähnen wir seine Tätigkeit in der katholischen Kirchenvorsteherschaft Steckborn, als Ortsvorsteher von Salen-Reutenen und Gemeinderat von Steckborn. Eine große Arbeitsleistung wurde von ihm in den Jahren 1931/32 mit der Güterzusammenlegung verlangt. Im Jahre 1949 verließ er sein geliebtes Haidenhaus, wo sein Sohn Einzug hielt, und verbrachte seinen Lebensabend in Steckborn. Das Andenken an diesen treuen Forstmann, der am 4. Januar 1960 starb, wird in vielen weiterleben.

Jakob Meili

Im hohen Alter von 88 Jahren starb am 16. Januar 1960 alt Nationalrat Jakob Meili in Pfyn, ein großer Förderer des thurgauischen Bauerntums und eine unvergeßliche Gestalt im politischen Leben unseres Kantons. Jakob Meili kam am 14. April 1872 in Sulz in der Gemeinde Dinhard zur Welt, wo sein Vater ein kleines Heimwesen besaß und zugleich die Stelle eines Straßenwärters versah. Nach dem Besuch der Sekundarschule half Jakob Meili im elterlichen Betriebe mit, um sich dann beruflich weiterzubilden. Nach dem Besuch der landwirtschaftlichen Schule Strickhof arbeitete er als Werkführer in der Arbeiterkolonie Herdern. An der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich erweiterte er seine theoretischen Kenntnisse. Er kaufte sich dann in Pfyn einen eigenen Betrieb, den er dank seines Könnens und seines Einsatzes mustergültig entwickelte. Früh schon wurde man auf den tüchtigen Bauern aufmerksam. Im Jahre 1919 übernahm er das neugeschaffene thurgauische Bauernsekretariat. Im Jahre 1920 wurde er als Nachfolger von Nationalrat Zingg ins eidgenössische Parlament und wenig später in den Großen Rat gewählt, wo er zu einem großen Ansehen gelangte. Er redigierte auch den «Thurgauer Bauer». Während vieler Jahre stand er dem landwirtschaftlichen Kantonalverband als Präsident vor. Im Ausbau der bäuerlichen Organisationen leistete er Vorbildliches. Er gehörte zu den Förderern der Raiffeisenkassen im Thurgau. Er wurde in verschiedene Behörden der schweizerischen Raiffeisenorganisation gewählt. In einem Nachruf auf Jakob Meili heißt es, und damit ist wohl etwas Wesentliches über diesen wertvollen Menschen gesagt: «Er war ein stiller, aber großer Wohltäter der Armen und Bedrängten. Seine Konsequenz war eben nicht hartherzig, sondern nur senkrecht, gerade, wie sein Charakter.»



Arthur Klingenfuss

Dr. med. Arthur Georg Klingenfuß, der am 24. Januar 1960 gestorben ist, kam am 17. Juni 1898 in Schaffhausen zur Welt, wo er die Kantonsschule besuchte. An den Universitäten von Genf, Zürich, Basel, ferner auch in Berlin und München studierte er Medizin. Anschließend an das Staatsexamen übernahm er verschiedene Vertretungen, ferner wirkte er im Spital in Langnau. Im Jahre 1925 übernahm er die Praxis von Dr. Zimmermann in Dießenhofen. Als vorbildlicher Arzt von väterlicher Haltung, mit einem großen Einfühlungsvermögen, mit der Hingabe an seinen Beruf und getragen von Helferwillen, lebt Dr. Klingenfuß in der Erinnerung vieler Familien weiter. Auch der Öf-

fentlichkeit stellte er sich zur Verfügung. Er gehörte der evangelischen Kirchenvorsteherschaft, dem Stadtrat von Dießenhofen an und stand der Sekundarschule als Präsident vor. Während zwanzig Jahren gehörte er dem Bezirksgericht als Suppleant und später als Richter an. Für seine segensreiche Wirksamkeit im Samariterwesen wurde er im Jahre 1956 mit der Verleihung der Henri-Dunant-Medaille ausgezeichnet. Dr. Klingenfuß war ein großer Natur- und Bergfreund. Sein Freund Professor Dr. Otto Jaag in Zürich sagte von ihm: «Bedingungslose Pflichterfüllung in Familie, Beruf und in Gesellschaft, im öffentlichen Leben wie im Freundeskreis, war ihm angeboren, und was er unternahm, das war getragen von jenem zuversichtlichen frohen Geist, der Berge zu versetzen vermag.»

Hans Rüttimann

Hans Rüttimann erblickte am 31. März 1904 in Weinfelden das Licht der Welt. Nach der

Schule machte er seine Lehre bei der Thurgauischen Kantonalbank in Weinfelden. Zur weitern Ausbildung arbeitete er in der Société de Banque Suisse in Lausanne, in der Privatbank Cahen in Paris. Dann besuchte er noch die Masterman-Smith-Schule in London. In die Schweiz zurückgekehrt, trat er 1928, nach einer kurzen Tätigkeit bei der Basler Handelsbank, wieder in den Dienst der Thurgauischen Kantonalbank. Im Jahre 1933 wurde er zum Direktionssekretär befördert, und im folgenden Jahre wurde ihm die Prokura erteilt. Im Jahre 1942 übernahm er die Verwaltung der Bankfiliale in Kreuzlingen. — Kreuzlingen wurde ihm zur zweiten Heimat, wo er viele Freunde fand und auch im Großen Gemeinderate mitwirkte. Am 1. November 1953 wurde er zum Direktor gewählt, und damit kehrte er wieder in sein geliebtes Weinfelden zurück. Seine Stellung als Direktor der Handelsabteilung brachte es mit sich, daß er in vielen Körperschaften vertreten war, so bei den Nordostschweizerischen Kraftwerken, bei der ostschweizerischen Bürgschafts- und Treuhandgenossenschaft, bei der Mittelthurgaubahn, in der Verwaltung der Pfandbriefzentrale und der Amtsbürgschaftsgenossenschaft.
Hans Rüttimann starb am 22. Januar 1960. Seine schöne menschliche Haltung schuf im Zusammenleben mit seinen Mitarbeitern eine Sphäre des Humanen. Er war ein gütiger und verstehender Mensch.

Alfred Debrunner

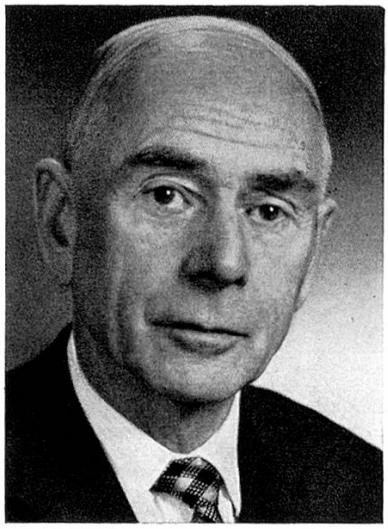
Alfred Debrunner erblickte das Licht der Welt am 5. Juni 1878 in Felben. Sein Vater war Dorfschmied und betrieb daneben ein bäuerliches Heimwesen. In seinem Heimatdorf absolvierte Alfred Debrunner die Primarschule und besuchte hernach die Sekundarschule in Müllheim.
Früh wurde Alfred Debrunner, soweit es ihm die Schule und der weite Schulweg nach Müllheim erlaubten, zur Mithilfe

bei den bäuerlichen Arbeiten in Hof und Feld herangezogen. Dabei lernte er den schönen Wert der Verbundenheit mit Grund und Boden lieben, die sich für sein ganzes Leben in einer Treue zu seiner Heimat auswirkte. Ihr hat er seine ganze Kraft geschenkt. Er übernahm das bäuerliche Heimwesen seines Vaters, blieb für immer ein Sohn der Scholle.

Alfred Debrunner hat sich auch noch in anderer Weise in den Dienst seiner Heimat gestellt. Schon ziemlich früh wurde er Gemeindeschreiber, im Jahre 1922 wurde ihm das Amt eines Ortsvorstehers übertragen, und ein Jahr später verlieh ihm die Munizipalgemeinde Felben ihre höchste bürgerliche Würde, er wurde Gemeindeammann und zugleich auch noch Zivilstandsbeamter. Bis zum Jahre 1944 war er Ortsvorsteher, also gut 20 Jahre, bis 1948 Gemeindeammann, also 25 Jahre, während er das Zivilstandswesen bis vor zwei Jahren besorgte. In der Ausübung dieser Ämter hat er manches Blatt mit seiner gepflegten Handschrift beschrieben. Als ein Amtsmann nach altem Muster hat er sich selbstlos seiner Gemeinde zur Verfügung gestellt.
Mit seiner Brissago und dem breitrandigen Hut war er eine unverwechselbare Gestalt im Dorfbild. Er starb am 1. März 1960.

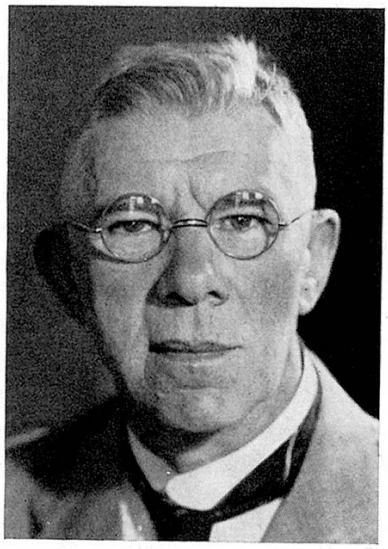
Albert Bürgi

Albert Bürgi kam am 6. März 1888 in Vogelsang zur Welt. Noch im gleichen Jahr erwarben seine Eltern einen Landwirtschaftsbetrieb mit Handstickerei in Tannegg. Nach dem Besuch der Sekundarschule in Oberwangen absolvierte er die Stickfachschule Kirchberg. Dann mußte er im landwirtschaftlichen Betrieb und in der Stickerei seines Vaters mitarbeiten. Regen Anteil nahm er am dörflichen Vereinsleben, so als Oberturner und Präsident des Turnvereins. Als im Jahre 1918 sein Vater unerwartet starb, übernahm Albert Bürgi das Heimwesen. Er widmete sich hauptsächlich der Stickerei. In der schweren Krisenzeit verschrottete er seine Stickautomaten, um sich auf einen andern Zweig der Stikkerei zu verlegen. Als erster in der Schweiz führte er die Wirker-Stickerei ein. Neben der beruflichen Tätigkeit widmete er sich auch den öffentlichen Fragen. Während fast dreißig Jahren amtete er als evangelischer Armenpfleger. Im Jahre 1930 wurde er zum Sektionschef von Fischingen-Bichelsee bestimmt. Im Jahre 1933 wurde er zum Friedensrichter des Kreises Fischingen gewählt. Er war auch Pfleger der Sekundarschule. Dem Großen Rat des Kantons Thurgau gehörte er während sieben Jahren als Mitglied an. Alle diese Ämter versah er gewissenhaft, mit einer menschlichen Einfühlungsgabe und einem soliden Können. Albert Bürgi starb am 19. März 1960. Er gehörte zu den profilierten Gestalten des Hinterthurgaus, allgemein geachtet und geliebt.



Simon Dannacher

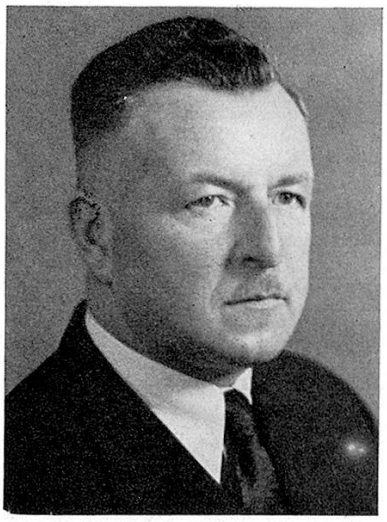
Simon Dannacher, ein stiller, zurückgezogener Mensch, dessen Welt die Wissenschaft bildete, grundgütigen Wesens, kam am 20. Juni 1879 in Rußland zur Welt. Er besuchte die Oberrealschule in Basel. Am Eidgenössischen Polytechnikum, wie die ETH damals hieß, erwarb er sich das Di-



plom als «Zivilingenieur». Er studierte dann an der Universität Zürich weiter und bildete sich zum Fachlehrer für Mathematik und Physik aus. Im Frühling 1906 wurde er an die Thurgauische Kantonsschule gewählt, der er treu bis zu seinem Rücktritt im Jahre 1950 diente. Von seiner Lehrbegabung wird im besondern erwähnt «sein strenges Pflichtbewußtsein, die Klarheit im Aufbau, die klare Herausarbeitung der Begriffe, das eindeutige Abstecken der Ziele». Vom Menschen Dannacher heißt es: «Größte Einfachheit und Bescheidenheit sowie die Vermeidung alles Theatralischen zeichneten seinen Charakter aus.» Wir erwähnen seine wissenschaftlichen Arbeiten «Zur Theorie der Funktionen des elliptischen Zylinders» und «Die geometrischen Grundlagen der freien Perspektive». In Frauenfeld betreute er die meteorologische Station. Er war bekannt als hervorragender Pilzkenner. Simon Dannacher starb am 10. April 1960.

Alfred Scherb

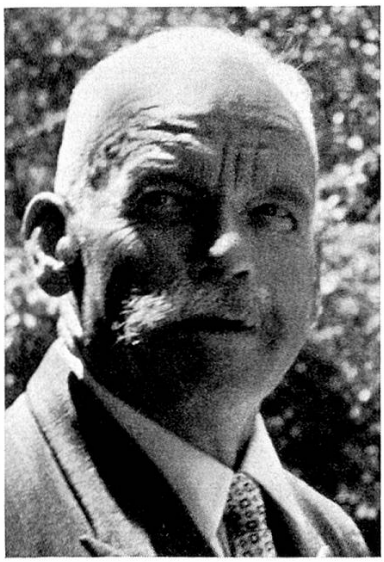
Alfred Scherb wurde am 3. März 1901 in Alterswilen geboren. Er wuchs zusammen mit seinem älteren Bruder Emil auf und besuchte die Primar- und Sekundarschule in Alterswilen. Während zwei Jahren absolvierte er die Kantonsschule. Schon früh, im Alter von 22 Jahren, wurde er als Nachfolger seines Vaters zum Grundbuchverwalter gewählt. 1927 übernahm er die Einnehmerei der Thurgauischen Kantonalbank. Im Jahre 1929 wurde ihm auch das Amt als Notar übertragen, welches er mit großer Gewissenhaftigkeit bis zu seinem Ableben betreute. Seit 1935 saß er als Mitglied im Be-



zirksgericht Kreuzlingen. Im Jahre 1959 wurde Alfred Scherb an das Obergericht in Frauenfeld berufen. Mit großer Hingabe und Gewissenhaftigkeit stand er seinen verschiedenen Ämtern vor. Seine Angehörigen und gewiß auch diejenigen, die in Amtsgeschäften mit ihm zu verkehren hatten, wissen um seinen unermüdlichen Fleiß. Alfred Scherb starb am 24. April 1960.
In einem Nachruf heißt es mit Recht: Tüchtigkeit, ein ruhiges, gerades Urteil, ein konziliantes, bescheidenes Wesen und eine Volksverbundenheit zeichneten diesen wertvollen Menschen aus.

Josef Hasler

Am 6. Mai 1960 starb in Lommis Gemeindeammann Josef Hasler. Er war am 21. Mai 1887



in Lommis zur Welt gekommen. Hier im grünen Lauchetal lebte er sein stilles Leben, das erfüllt war vom Werken im Hof und vom Wirken in der Gemeinde. Neben der Führung seines landwirtschaftlichen Gutes widmete er sich nämlich den öffentlichen Aufgaben. Seit dem Jahre 1936 stand er der Gemeinde als überlegter, ruhig-ausgeglichener Gemeindeammann vor. Er leitete auch die Bürgergemeinde und war zugleich Ortsvorsteher von Lommis. Er gehörte selbstverständlich den Schul- und Kirchenbehörden als Mitglied an. Ein besonderes Herzensanliegen war ihm die Pflege der Bürgerwaldungen. Josef Hasler war ein stiller Mensch, der die Pflichten, die die Gemeinschaft von ihm verlangte, treu und redlich erfüllte. Es war ein väterliches Wirken, das seine Gemeinde von ihm entgegennehmen durfte.

Emil Hotz

Emil Hotz, der auf einer Ferienreise am 19. Mai 1960 in Nizza starb, wurde am 25. Dezember 1885 geboren. Er hatte sich am Seminar Zürich-Unterstraß zum Lehrer ausgebildet. Im Jahre 1908 trat er als junger Lehrer in das Institut Friedheim in Weinfelden ein, das er 1924 käuflich übernahm. Hier fand er seine Lebensaufgabe, nämlich den Schwachbegabten und Schwererziehbaren ein Helfer und Menschenfreund zu sein. Der Gemeinde Weinfelden stellte er seine Kräfte auf manchen Gebieten zur Verfügung. Er war Mitglied der Schulvorsteherschaft und der Kirchenvorsteherschaft, der er als erster Laienpräsident vorstand. Auch im kulturellen Leben der Gemeinde spielte er eine wesentliche Rolle, leitete er doch während zwölf Jahren die Museumsgesellschaft. Sein Seminarklassengenosse, der Glarner Dichter Kaspar Freuler sagte von Emil Hotz: «Etwas Väterliches gehörte allzeit zu seinem Wesen, er konnte fröhlich sein mit den Fröhlichen und trauern mit den Traurigen... uns bleibt er in Erinnerung als ein ganzer Mensch, der nun sein Werk vollendet hat.»

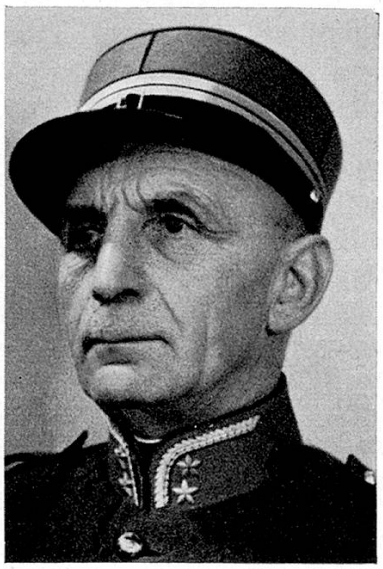
Paul Engeli

Paul Engeli kam am 7. April 1889 als Sohn eines Landwirtes in Siegershausen zur Welt. Das Gymnasium besuchte er in Basel. In Bern bestand er im Jahre 1913 das Doktorexamen. Im folgenden Jahr eröffnete er in Weinfelden ein eigenes Advokaturbureau. Im Jahre 1917 wurde er zum Notar des Kreises Weinfelden gewählt. Dieses Amt legte er im Jahre 1920 nieder, da er zum Mitglied des Obergerichtes gewählt worden war. Das Jahr 1921 wurde für ihn zu einem entscheidenden und seinen weitern Lebensweg bestimmenden Jahr; denn er wurde ins Bezirksgericht Weinfelden gewählt, dessen Präsidium er übernahm, und zugleich erkoren ihn die Weinfelder zu ihrem Gemeindeammann. Im Jahre 1923 erfolgte seine Wahl in den Großen Rat, dem er im Amtsjahr 1938/39 als Präsident vorstand. Viele hohe Qualitäten prädestinierten Dr. Paul Engeli zur Übernahme aller dieser wichtigen Ämter; es waren der unermüd-

liche Fleiß, die Gewissenhaftigkeit, ein großes Können und vor allem die menschliche Hingabe. Gerade in seiner Gemeindeammannszeit mußte er entscheidende Aufgaben der Gemeinde lösen: den Ausbau der technischen Betriebe, die Gießenkorrektion, den Ausbau der Wasserversorgung, die Schaffung eines neuen Bebauungsplanes. Die Gemeinde ehrte ihn für diese seine Tätigkeit mit der Verleihung des Ehrenbürgerrechtes. Staunend steht man heute vor dieser großen Arbeitsfähigkeit, die Dr. Engeli auszeichnete, einerseits die Aufgaben der Gemeinde zu lösen, anderseits als gerechter, überlegen urteilender Richter eine wichtige Verantwortung zu tragen. Dr. Paul Engeli, der am 22. Mai 1960 starb, lebt in der Erinnerung weiter als ein vorzüglicher Mann, der der Öffentlichkeit und damit seinen Mitmenschen das Beste seines Wesens gab.

Hans Siegrist

Ein unermüdlicher Kämpfer ist mit Redaktor Hans Siegrist am 21. Juli 1960 von uns gegangen. Sein Bestes gab er der Zeitung. Er wurde am 29. August 1886 in Bischofszell geboren, bildete sich zum Sekundarlehrer aus und war während acht Jahren Sekundarlehrer in Belp im Kanton Bern. Bundesrat Fritz Wahlen gehörte auch zu seinen Schülern. Dann wechselte er zur Presse hinüber, übernahm die Redaktion des «Brugger Tagblattes» und trat im Jahre 1920 in die Redaktion des «Volksfreundes» in Flawil ein. Der Gemeinde Flawil stellte er sich als Schulpräsident zur Verfügung. Hier lag ihm vor allem die Förderung des hauswirtschaftlichen Dienstes der Mädchen am Herzen. Er war Mitbegründer des Verkehrsvereins. Den Lebensabend verbrachte Hans Siegrist wieder im Thurgau. Er leitete die Redaktion des «Thurtal-Anzeigers» in Müllheim und war bei verschiedenen Zeitungen ein geschätzter Mitarbeiter. Im Militär brachte er es zum Oberstleutnant. Im zweiten Weltkrieg war er unter anderem Platzkommandant von Wil. Hans Siegrist war in seinem journalistischen Beruf von hoher Verantwortung getragen. Er war ein liebenswürdiger Mensch, durchdrungen vom Glauben an einen gesunden Fortschritt. Er schrieb einen «besondern Stil, pointiert, witzig», aber immer echt und um die Wahrheit bemüht.



Theodor Greyerz

Eine in Frauenfeld unverwechselbare altbekannte Gestalt ist mit Theodor Greyerz am 6. August 1960 von uns gegangen. Theodor von Greyerz wurde am 13. Juli 1875 als Sohn des damaligen Pfarrers an der Heiliggeistkirche, Otto von Greyerz, in Bern geboren. Hans Kriesi sagt von ihm: «Er war Abstinent, blieb Junggeselle, lebte mäßig und kleidete sich schlicht, alles Gewicht auf die innere Qualität legend. Auch politisch stand er auf der Seite der Ärmeren und Schwächeren... in seiner Verbundenheit mit dem einfachen Volk

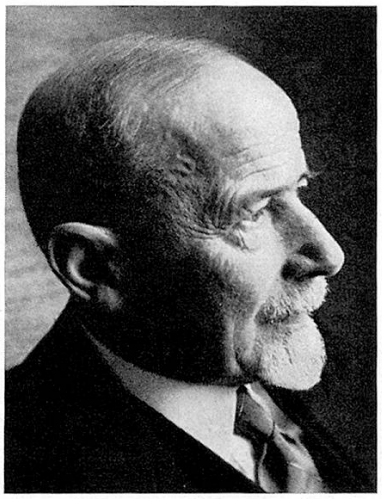
strich er auch das ‚von' aus seinem Namen.» Er holte sich seine Bildung am Freien Gymnasium in Bern, dann erwarb er sich an der Universität das Sekundarlehrerpatent. Er studierte in Jena, wo er doktorierte, war Lehrer in Schiers, dann an der Handelsakademie in Außig, Privatlehrer in Dresden, um dann nach längerer Wanderschaft in die Heimat zurückzukehren. Von 1908 bis zu seinem Rücktritt im Jahre 1941 war er Lehrer an der Kantonsschule in Frauenfeld, wo er Deutsch und Geschichte unterrichtete. Er rezensierte Bücher, schrieb viele Aufsätze und gab die bekannten «Bilder aus der Weltgeschichte» von W. Oechsli neu heraus. Er verfaßte dabei den Abschnitt über die Jahre 1933 bis 1939. Greyerz war auch ein großer Förderer der Volkshochschule in Frauenfeld. Bis zum Jahre 1955 blieb er noch in Frauenfeld, um dann die letzten Lebensjahre in seiner bernischen Heimat zu verbringen. Greyerz war ein Mensch mit einem edlen, guten Herzen. Er hat viel Gutes getan.

Robert Keller

Dr. Robert Wilhelm Keller wurde am 18. September 1886 in seinem Elternhaus zur «Blume» in Frauenfeld geboren. In Frauenfeld besuchte er zum Teil die Kantonsschule, dann die Handelsabteilung des Technikums in Winterthur. In Bern widmete er sich dem juristischen Studium. Es folgten Studienaufenthalte in Zürich und Berlin. Besondere Eindrücke empfing er von den Professoren Eugen Huber und Carl Hilty. Im Jahre 1911 schloß er sein Studium ab. In Amriswil eröffnete er im gleichen Jahr ein Anwaltsbureau, das er bis zum Jahre 1917 führte. Im Jahre 1914 wurde er zum Staatsanwalt gewählt. Diese Tätigkeit führte er von Amriswil aus, bis er im Jahre 1917 nach Frauenfeld übersiedelte. Während zwei Amtsperioden war er Mitglied des Großen Rates. Die eigentliche Lebensarbeit aber fand er im kirchlichen Leben. Von 1921 bis 1954 gehörte er dem Evangelischen Kirchenrat des Kantons Thurgau an, den er von 1934 bis 1954 präsidierte. Er war Mitglied des Vorstandes des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes, wo er eine Reihe von Sonderaufgaben erfüllte, zum Beispiel als Präsident der Kommission für das neue Gesangbuch der evangelisch-reformierten Kirche der deutschsprachigen Schweiz.
Alle diese Ämter versah er gewissenhaft und hingebungsvoll. In einem Nachruf heißt es im besondern: «Robert Keller verkörperte eine seltene Zivilcourage. Er hatte, was für einen im öffentlichen Leben stehenden Manne keine Selbstverständlichkeit ist, den Mut, sich selber und seinem Standpunkt unbedingt treu zu sein, auch wenn er damit in die Gefahr kam, die Gunst der Mehrheit zu verscherzen oder gar in der Lauterkeit seiner Absichten verkannt zu werden.» Robert Keller, geachtet und verehrt, starb am 26. September 1960.

Paul Häberlin

Paul Häberlin kam am 17. Februar 1878 als Sohn des Lehrers Jakob Häberlin in Keßwil zur Welt. Die Sekundarschule besuchte er in Dozwil, die Kantonsschule in Frauenfeld. Darauf studierte er Theologie in Basel, Göttingen und Berlin. Er schloß sein Studium mit dem theologischen Staatsexamen in Basel ab. Es folgten Philosophie-, Biologie- und Psychologiestudien in Basel und in Göttingen. Dann war Paul Häberlin in Paderborn und Bremen als Hauslehrer tätig. Er kehrte an die Universität Basel zurück, wo er 1903 in den Fächern Philosophie, Botanik und Zoologie promovierte. Er erwarb sich das Basler Lehrerdiplom für Zoologie, Botanik, Geographie und Mathematik, was ihm die Anstellung an der untern Realschule in Basel ermöglichte. Im Jahre 1904 wurde er zum Direktor des Lehrerseminars in Kreuzlingen gewählt. Anfangs 1908 habilitierte sich Paul Häberlin an der Universität Basel, wo er neben der Privatdozententätigkeit in den Jahren 1909 bis 1914 schwererziehbare Kinder in die eigene Familie zur Erziehung und Behandlung aufnahm. Im Jahre 1914 wurde er zum Ordinarius an die Universität Bern berufen. In diesen Jahren arbeitete er die systematische Pädagogik und Grundlagen der Psychologie aus. 1922 erfolgte die Berufung an die Universität Basel. In Basel entfaltete er eine reiche schriftstellerische Tätigkeit. 1927 war er Dekan der philosophisch-historischen Abteilung der Philosophischen Fakultät, 1935 Rektor der Universität.



Paul Häberlin war der Initiant zur Gründung der Schweizerischen Philosophischen Gesellschaft. Er war der wesentliche Förderer der Stiftung «Lucerna». Er stellte sich auch der nationalen Unesco-Kommission zur Verfügung. Er starb am 29. September 1960. Der Name Paul Häberlin gehört mit zu den wesentlichsten Namen der europäischen Philosophie. In vielen entscheidenden Büchern hat er seine Erkenntnisse niedergelegt. Er gehört mit zu den Begründern der neueren Charakterkunde. Professor Dr. H. Barth sagt über den großen Thurgauer: «Paul Häberlin steht uns als ein stark synthetischer Denker vor Augen. Sein Philosophieren war beschwingt von dem Mute zu einer einheitlichen, übergreifenden Systematik, in der Metaphysik und Wissenschaft, geistig-seelische und kosmische Realität ihre Stelle gewinnen durften. Ein Bild tiefer Geborgenheit des Menschen ist es, was uns in der Philosophie Paul Häberlins besonders eindrücklich werden kann.»